

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1997)

Heft: [1]: Globalisierung : Herausforderung der Raumordnung Schweiz = La globalisation : un défi pour l'aménagement du territoire en Suisse

Artikel: Eine Strategie zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit?

Autor: Burkhalter, Rudolf / Maissen, Stefan

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Strategie zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit?

38

► Rudolf Burkhalter und Stefan Maissen

Aménagement du territoire et concurrence entre les sites d'implantation: les effets de la globalisation

Depuis quelques années, les villes européennes font l'objet d'une compétition grandissante en ce qui concerne leur attrait économique. La pression qui s'exerce sur les différents sites d'implantation est très forte. L'absence de constance d'un certain nombre de facteurs décisifs entraîne une concentration sélective d'activités économiques stratégiques. Mais les zones résidentielles et touristiques sont elles aussi soumises à la concurrence. Les exigences quant à la qualité de la vie dans les zones résidentielles augmentent, et nos centres touristiques, en compétition avec de nouvelles destinations, doivent absolument innover et développer de nouveaux produits. Les grandes lignes devraient nous permettre de définir notre position par rapport à cette concurrence. Partant d'une mise en évidence de nos points forts et de nos points faibles, le concept devrait servir à promouvoir ces derniers et à définir des stratégies d'aménagement de l'espace correspondantes.

► Rudolf Burkhalter, Dr. rer. pol., Inhaber und Geschäftsführer Aarproject AG, Projektmanagement, Bern;

► Stefan Maissen, Geograf, Mitarbeiter Aarproject AG

Weltweiter Standortwettbewerb und Globalisierung

Der Standortwettbewerb im europäischen Städtesystem hat in den letzten Jahren eine bisher ungeahnte Dynamik erreicht. Die Liberalisierung der Handelspolitik, die Deregulierung der Güter- und Finanzmärkte, die Öffnung von lange Zeit abgeriegelten Märkten im Osten, der rasante Ausbau der internationalen Infrastruktur (Transport und Kommunikation) sowie vermehrte politische Integrationsbemühungen führen zu einem hohen Wettbewerbsdruck zwischen den Standorten. Die zunehmende Mobilität führt dabei zur selektiven Konzentration strategischer Unternehmensaktivität, so etwa im Bereich des Banken- und Versicherungswesens in London oder im Bereich der Forschung und Entwicklung, wo sich einzelne Kompetenzzentren herausgebildet haben. Der Wettbewerb wird aber auch zwischen den Wohnstandorten und den Tourismuszentren intensiver. An die Qualität der Wohnstandorte werden heute immer höhere Anforderungen gestellt, während unsere Tourismuszentren einer verstärkten Konkurrenz von neuen Destinationen ausgesetzt sind und damit unbedingt neue, innovative Produkte entwickeln müssen.

Einleitend zu den Grundzügen der Raumordnung Schweiz müsste deshalb die Frage gestellt werden, wo wir in diesem Wettbewerb stehen: Welches sind unsere Stärken, welches die Schwächen? Ausgehend von einem solchen Stärke-Schwäche-Profil der Schweiz müsste das Konzept darauf abzielen, unsere Stärken zu fördern und aufbauend auf diesen Stärken Entwicklungsstrategien für die räumliche Entwicklung der Schweiz zu definieren und andererseits die eruierten Schwächen mit gezielten Massnahmen auszumerzen. Dabei genügt es nicht, gleich gut wie alle anderen Standorte zu sein. Wir müssen vielmehr bei den Schlüsselfaktoren besser als unsere Konkurrenten sein.

Die Grundzüge der Raumordnung Schweiz aus der Froschperspektive

Der 1996 vom Schweizerischen Bundesrat veröffentlichte Bericht über die Grundzüge der Raumordnung Schweiz¹, der für die Schweizer Raumordnungspolitik langfristig massgebend sein soll, stützt seine Raumordnungsziele stark auf die

aktuellen Verkehrskonzepte, namentlich auf Bahn 2000 und NEAT mit zwei Tunnelröhren, und leitet daraus das Konzept des vernetzten Städtesystems Schweiz ab. Was dabei als dezentralisierter und optimal vernetzter Funktionsraum Schweiz angesprochen wird, ist im Prinzip ein durchgehendes Siedlungsband mit Klein- und Mittelzentren, das sich von Genf bis Romanshorn erstreckt. Alle 15 Minuten folgt ein kleines Zentrum. Dieses Siedlungssystem wird von einer föderalistisch korrekten S-Bahn Schweiz, genannt Bahn 2000, und der flächenwirksamen NEAT erschlossen.

Die Entstehungsgeschichten von Bahn 2000 und NEAT haben deutlich gezeigt, dass eine Attraktivitäts- und Leistungssteigerung der Verkehrsinfrastruktur nur dann mehrheitsfähig ist, wenn die Investitionen gieskannenförmig über das ganze Land verteilt werden. Dieser Logik folgen auch die Grundzüge der Raumordnung Schweiz. Das Konzept als solches ist konsensfähig und tut niemandem in der Schweiz weh. Ob es aber von einem hohen praktischen Nutzen ist und der Schweiz als Basis für eine tragfähige Entwicklung und eine Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit dienen kann, muss zumindest mit einem grossen Fragezeichen versehen werden.

Verbesserte Wettbewerbsfähigkeit in der Europäischen Union

Auch die Europäische Union beschäftigt sich intensiv mit ihrer Raumordnungspolitik. Dabei hat die EU erkannt, dass bestimmte Nachteile in der Wettbewerbsfähigkeit zum Teil durch Schwächen in der Standortpolitik erklärbar sind. Um den inneren Zusammenhalt der Union und die globale Wettbewerbsfähigkeit gegenüber den USA, Japan und den aufstrebenden Wirtschaftsräumen Südasiens zu verbessern, propagierte die EU-Kommission Ende 1993 in ihrem Weissbuch „Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung“² die Fortführung und Beschleunigung des Aufbaus grosser transeuropäischer Netze in Verkehr, Energie, Telekommunikation und Information (TEN). In Europa wird heute zielstrebig am Aufbau eines gesamteuropäischen, integrierten Verkehrssystems gearbeitet. Dabei sollen die Massnahmen die Verbindungen zwischen den Zentren verbessern und die verschiedenen Verkehrsträger verknüpfen. Es wird angestrebt, dass

die wichtigsten europäischen Städte bis ins Jahr 2010 zu integrierten Knotenpunkten werden. Die Entwicklungsschwerpunkte, als dynamische Gebiete der Arbeitsplatzentwicklung, werden dann an Standorten zu finden sein, die bestens mit Hochgeschwindigkeitsbahnverkehr, Flugverkehr und Autoverkehr erschlossen sind.

Amsterdam-Schiphol ist ein Beispiel für einen solchen europäischen Entwicklungsschwerpunkt. Die Politik der niederländischen Regierung zielt darauf ab, die Region um den Flughafen zu einem der wichtigsten Wirtschafts- und Kommunikationsschwerpunkte Europas auszubauen. 1988 hat die Regierung den Mainport Schiphol offiziell zu einem Hauptpfeiler der Wirtschaftsentwicklung ernannt. 1995 wurde beschlossen, den Flughafen auf eine Kapazität von rund 40 Mio. Passagieren pro Jahr auszubauen und ihn an das europäische Hochgeschwindigkeitsbahnnetz anzuschliessen. Integriert in das europäische Schnellbahnnetz, bestens an das Autobahnnetz angeschlossen und mit einem guten Zugang zur Schifffahrt sind hier Standortvoraussetzungen geschaffen worden, die bereits zu einer positiven Wirtschaftsentwicklung geführt haben und die Region um Schiphol zu einem Zentrum der europäischen Wirtschaft werden lassen. Um den Mainport Schiphol haben sich bereits mehr als 500 in- und ausländische Firmen angesiedelt. Diese tragen ein schönes Stück zur Finanzierung der Infrastrukturinvestitionen bei und stellen heute zusammen mit dem direkten Flughafenbetrieb über 80'000 Arbeitsplätze. Bis ins Jahr 2015 wird mit rund 55'000 neuen Arbeitsplätzen gerechnet. Nach dem Erfolg dieser Strategie denkt man in Amsterdam bereits an die Einrichtung eines neuen Grossflughafens im Nordosten von Amsterdam, wenn Schiphol im Jahre 2015 an seine Kapazitätsgrenzen gestossen sein wird.

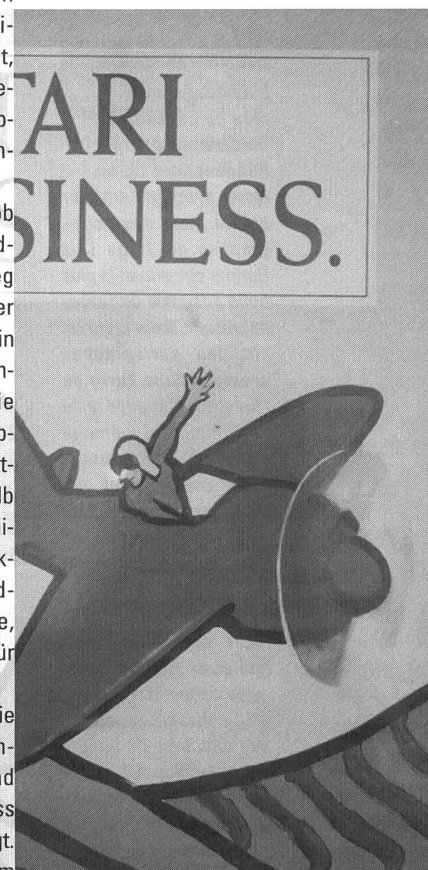
Ein Konzept für eine wettbewerbsfähige Schweiz

Ein grosser Teil unseres Wohlstand hängt von der Standortattraktivität der Städte für Wirtschaft und Wohnen und von attraktiven touristischen Zentren ab. Eine gründliche Reflektierung dieser Tatsache hätte Konsequenzen auf die raumplanerischen Konzepte der Schweiz. In einer zukunftsorientierten Perspektive würden diese darauf hinwirken, die Stadtregionen bestens ins europäische Verkehrssystem zu integrieren und in diesen Regionen geeignete Flächen für innovative Unternehmen bereitzustellen. Die lähmende Auseinandersetzung um Privatverkehr und öffentlichen Verkehr müsste beendet und hochattraktive, international konkurrenzfähige Standorte geschaffen werden, welche durch alle Verkehrsträger optimal erschlossen wären und in deren Einzugsgebiet schnell verfügbare Flächen bereitgestellt würden.

Dies heisst auch, dass wir endlich vereinfachte und gestraffte Bewilligungsverfahren mit berechenbarer Dauer entwickeln müssen. Im Standortwettbewerb zählt nicht nur die Frage, ob etwas verwirklicht, sondern vor allem auch, wie schnell etwas realisiert werden kann. Andere Länder haben in diesen Bereich bereits grosse Anstrengungen unternommen und Instrumente erarbeitet, die ausgewogene und rasche Entscheidungen ermöglichen (z.B. englisches Hearing-System). In einem Konzept, für welches das Bundesamt für Raumplanung verantwortlich zeichnet und welches für die zukünftige räumliche Entwicklung der Schweiz wegweisend ist, darf man auch erwarten, dass neue Wege aufgezeigt werden, wie wir ins unserem Land zu gut abgestützten und schnellen Entscheiden bei raumplanerischen Verfahren kommen.

Es muss aber auch die Frage gestellt werden, ob unsere milliardenschwer subventionierte Landschaftsgärtnerei längerfristig den richtigen Weg darstellt, um unsere Landschaft – notabene einer unserer hervorragendsten Standortfaktoren – in ihrem Wert zu erhalten. Um als Standort für Wohnen und Tourismus attraktiv zu bleiben, ist die Schweiz in Zukunft auf eine hochwertige und abwechslungsreiche Landschaft mit hohem Umwelt- und Erholungswert angewiesen. Es wäre deshalb eine Überlegung wert, ob die Schaffung von einigen grossen Naturparks mit einzelnen topattraktiven Tourismuszentren nicht nur dem Landschaftsschutz besser Rechnung tragen würde, sondern auch die Attraktivität unseres Landes für den Tourismus wieder steigern könnte.

Ein mutiges raumplanerisches Konzept würde die Städte, die Tourismuszentren und die Wohnstandorte in ihrer Standortattraktivität stärken, und könnte – wer weiss – das Gefühl vermitteln, dass sich in der Schweiz endlich wieder etwas bewegt. In einem Land, wo der innere Zusammenhalt im Stundentakt erkaufte werden soll, gleichzeitig aber oft vergessen wird, die Zentren international anzubinden, wo die Gelder einer ganzen Generationen für zwei staatspolitisch ausgewogene Tunnelröhren verbraucht werden, wo die Bewilligungsverfahren von Einfamilienhäusern bis zu Grossprojekten in der Regel länger dauern als die gesamte Bauzeit, ist neuer Schwung auch in der Raumplanung tatsächlich dringend notwendig. ■



Literatur:

¹ Bundesamt für Raumplanung: Grundzüge der Raumordnung Schweiz, Bern 1996

² Europäische Kommission: Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung. Herausforderungen der Gegenwart und Wege der Zukunft. Weissbuch, Luxemburg 1994